Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall)

Nro. 180. Freitag den 3. August 1832.

Zum dritten August.

So weit, das Wohl der Völker zu begründen,
Der Scepter Preußens seine Macht bewährt,
Flammt höher heut wohl jeder Brust Empfinden,
Da diesen Tag ein seltner Strahl verklärt;
Der Vorzug, ihm der Liebe Kranz zu winden,
Der schönste ist's, den Preußens Sohn begehrt;
Kein andrer wird, ihn lockend zu bekriegen,
Je seines Geistes edlem Stolz genügen.

Denn an dem Tag, der segensreich und milde
Ihn heut auf's neu mit seinem Glanz umwebt,
Begrüßte einst die irdischen Gefilde
Das Meteor, das leuchtend vor ihm schwebt,
Es ist das Seyn, zu dessen hohem Bilde
Bewundrungsvoll der Blick hinan sich hebt,
Zu dem empor mit innigem Vertrauen
Die Herzen all' in gleicher Regung schauen:

Ein König ward vom Himmel uns verliehen,
Wie ein Jahrhundert selten ihn erzeugt,
In dessen Reiche Kunst und Wissen blühen,
Und Glaub' und Wahrheit innig sich verzweigt;
Vor dessen Thron des Irrwahns Nebel fliehen,
Und Licht und Recht zu schönem Zweck sich beugt;
Wo Sinn für Freiheit, ächt und wahr begründet,
In Redlichkeit und Treue nur sich kündet.

O Ewiger, der du von Himmelshöhen
Auf Menschenglück so gern hernieder siehst,
Laß fürder noch Ihn deinen Geist umwehen,
Durch dessen Weisheit so viel Heil uns sprießt,
Daß dauernd fest des Thrones Säulen stehen,
Und liebend stets die Eintracht uns umschließt,
Besiegelnd neu, daß nie das Höchste schwindet,
Wo es der Geist des besten Herrschers gründet.

Gustav Schneiderreit.

Inland.

Se. Majestät der König haben den bei dem Stadtgerichte zu Elbing angestellten Justizrath Scherres zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Marienwerder Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizrath und Notarius Wittwer ist zum Justizkommissarius bei dem Landgerichte zu Posen bestellt worden.

Seine Majestät der König haben dem katholischen Pfarrer Hübrichs zu Nieukerk bei Geldern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landes-Gerichts-Rath Starke zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen. — Des Königs Majestät haben geruht, den Direktor des Land- und Stadt-Gerichts zu Liebenthal, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gebel, zum Rath bei dem hiesigen Ober-Landes-Gericht zu ernennen. — Der Notariats-Kandidat Joseph Kügelgen ist zum Notar im Friedensgerichts-Bezirke Münster-Maifeld, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Münster-Maifeld, bestellt worden.

Berlin, vom 1. August. Der Königl. Schwed. General-Konsul, Legationsrath von Lundblad, und der Königl. Schwed. General-Major, Frhr. von Stackelberg, sind nach Greifswald abgereist.

Frankreich.

Paris, vom 22. Juli. Die wiederholten Angriffe der Oppositions-Partei auf das Journal des Débats wegen dessen Ansichten über das 22ste Protokoll des Deutschen Bundestages geben jenem Blatte Anlaß, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Man macht uns den Vorwurf, äußert dasselbe, daß wir in Deutschland eine Contre-Revolution wollten, bis daß diese auch in Frankreich versucht werden würde. Unsere Antwort hierauf ist sehr einfach: wir haben in Deutschland gar keinen Willen, weil uns dort weder ein Souveränetäts-Recht noch irgend ein Patronat zusteht. Die Traktaten von 1814 und 1815 haben uns mit Deutschland völlig auseinandergesetzt; wir haben jetzt dort keine Macht, keinen Willen mehr. Ein Anderes ist es, wenn man von unseren Wünschen spricht; diese sind ganz zu Gunsten der verfassungsmäßigen Freiheiten in Baden, Baiern und Würtemberg. Was bedeuten aber Wünsche in der Politik? Sagt uns vielmehr, mit welchem Rechte wir uns in die Deutschen Angelegenheiten mischen wollten. Mit den Waffen in der Hand könnte dies allein geschehen, und würde geschehen, wenn irgend ein unabhängiger Staat von der Karte von Deutschland verschwände; so lange es sich aber bloß von dieser oder jener Maßregel zur Unterdrückung innerer Unruhen handelt, haben wir kein Recht, in irgend einer Weise einzuschreiten. Der Streit, der sich bei uns über die Deutschen Angelegenheiten erhoben hat, ist nichts als eine Wiederholung desjenigen über einen Krieg um Prinzipien und einen Krieg um Interessen, der schon seit zwei Jahren zwischen unserer Regierung und der Opposition geführt wird. Die Opposition verlangt einen Kreuzzug im Namen der Freiheit, die Regierung will sich nur in einen Krieg einlassen, wenn ihn das eigene Interesse erheischt, und dies würde der Fall seyn, sobald irgend ein Deutscher Staat seine Unabhängigkeit verlöre. Die Opposition fragt uns, wie es mit der Unabhängigkeit eines Deutschen Staates beschaffen sey, in welchem durch das Einschreiten eines anderen die Presse unterdrückt und ein Budget erzwungen werden könnte. Wir wollen hierauf ganz unumwunden antworten, sollte man auch noch so sehr darüber eifern. Wir kennen in Deutschland nur Fürsten, keine Völker; die Fürsten sind es, die im Auslande ihre Länder repräsentiren; mit ihnen allein haben wir uns daher zu beschäftigen. Um Völker in Deutschland anzuerkennen, müßte man sich erst in das Detail ihrer verschiedenen Verfassungen einlassen, — Dinge, die uns nicht das Mindeste angehen. Die Verträge von 1814 und 1815, die Herr Odilon-Barrot selbst von der Rednerbühne herab genehmigt hat, haben ein Deutschland mit 38 unabhängigen Fürsten und freien Städten und einem Bundestage geschaffen, ohne daß uns irgend eine Einmischung in die innere Verwaltung der verschiedenen Bundesstaaten zustände. Wir haben es daher lediglich mit den Deutschen Fürsten und der Unabhängigkeit ihrer Staaten zu thun. Was die Unabhängigkeit ihrer Unterthanen betrifft, so ist dieses Wort gleichbedeutend mit Freiheit; Freiheit aber ist ein Meinungsstreit zwischen Fürst und Volk, um den kein fremder Staat sich zu kümmern hat. — Der bekannte geistvolle Publicist, Herr Fonfrède, sucht in einer der neuesten Nummern des Memorial Bordelais mit Hinsicht auf die Möglichkeit eines Ministeriums aus den Reihen der Opposition zu beweisen, daß die Advokaten am wenigsten zu Staatsmännern geeignet seyen.

Der Actien-Verein des Kanals von Monsieur soll fortan den Namen „Gesellschaft des Kanals zur Verbindung des Rhone mit dem Rheine", der Verein des Kanals von Angoulême den Namen: „Anonyme Gesellschaft des Sommer-Kanals", und der Verein der Karolinen-Bäder den Namen: „Anonyme Gesellschaft der Seebäder in Dieppe", führen.

Am Abend des 28sten d. M. werden in sämmtlichen Theatern der Hauptstadt unentgeldliche Vorstellungen gegeben werden. — Das Journal du Havre meldet: Der Preußische Dreimaster Lachs, ist von Danzig, mit 480 Polnischen Flüchtlingen am Bord, auf unserer Rhede angekommen, um frische Lebensmittel einzunehmen. — In dem Bade Aix (in Savoyen) befinden sich gegenwärtig viele aus Frankreich ausgewanderte Anhänger des ältern Zweiges der Bourbonen; andrerseits wird gemeldet, daß sich auf der Insel Guernsey einer der Brüder Cadoudal und zwölf höhere Offiziere der sogenannten Armee Heinrichs V. befinden und in fleißiger Korrespondenz mit Holyrood stehen; sowohl auf Guernsey als auf Jersey sollen bedeutende Waffenvorräthe in Bereitschaft liegen und mehreren Schiffskapitäns Anerbietungen, wegen Transportirung derselben an die Französische Küste, gemacht worden seyn.

Ein Einsender in den Mess. behauptet, daß ein gewisser Dubosc in der Straße Roquette ein Wasser bereite, welches die Cholera aus dem Grunde und ganz unfehlbar heile. Er behauptet ferner, 35 Kranke seyen durch dies Wasser hergestellt, die Königliche Familie verdanke es nur dem Verbrauch von 600 Flaschen desselben, daß kein einziger Cholerafall in derselben vorgekommen sey. Die Aerzte behandelten zwar Herrn Dubosc als Charlatan, allein die Kranken priesen ihn als ihren Retter, und man werde dereinst diesem Französischen Jenner eine Bildsäule setzen.

Paris, vom 23. Juli. Der Messager des Chambres will wissen, daß der Gesundheitszustand der Prinzessin Adelaide sich in den letzteren Tagen wieder verschlimmert habe. — Der Staatsrath hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Forderungen, welche verschiedene Gläubiger Ludwigs XVIII. und Karls X. an den Staat machen, zurückgewiesen. — Von vorgestern auf gestern starben hier wieder an der Cholera 12 Personen mehr als vom 20sten auf den 21sten, nämlich 130, wovon 99 in Privatwohnungen; 75 neu Erkrankte wurden in die Lazarethe gebracht. Anderen Krankheiten erlagen vom 20sten auf den 21sten 46 (nicht 92, wie gestern irrthümlich gemeldet wurde) und vom

21sten auf den 22sten 54. Für die durch die Seuche verwaisten Kinder waren bis gestern Abend 88,667 Fr. eingegangen.

J. du Comm.) Unsere Leser haben aus Englischen Journalen erfahren, daß Dom Pedro eine zweite Landung bei Figueira projektirte. Briefe aus Bayonne vom 18ten melden, daß ihm dieser Versuch geglückt sey. Die Behörden von Plasencia, einer Stadt in Spanien, in Ober-Estremadura haben nämlich diese Nachricht durch eine Estafette nach Madrid befördert, von wo ein Kourier sie mit nach Bayonne gebracht hat. Mehrere Schiffe der Flotte Dom Pedros hatten sich dem Thurm der heiligen Catharina, bei dem Cap Mondego, genähert, und daselbst 2 bis 3000 Mann ans Land gesetzt, die bei Figueira, unfern von der Mündung des Flusses Mondego, festen Fuß gefaßt haben. Dieses enthüllt den Plan Dom Pedros, sich der Ufer des Flusses Mondego zu bemächtigen, um mittelst desselben sein Korps zu unterstützen und mit Zufuhr zu versehen, wenn es von Porto nach Lissabon marschirt.

Die Frkft. Ztg. sagt: Als die Bastille zerstört wurde, saßen dort fünf Personen gefangen. Jetzt giebt es über zehn Staatsgefängnisse, und in St. Pelagie allein sitzen über 600 Staatsgefangene.

Paris, vom 24. Juli. Der Präfekt, Graf von Bondy, macht heute im Moniteur die Festlichkeiten bekannt, die an den drei Jahrestagen der Julirevolution hierselbst stattfinden sollen. — Seit gestern trägt man sich hier mit dem Gerüchte herum, daß die Regierung die Räumung von Ankona beschlossen habe.

Der Temps will wissen, daß bei Gelegenheit der Jahresfeier der Juli-Revolution eine allgemeine Amnestie für alle politische und Preß Vergehen bewilligt werden würde. — Das Journal de Havre meldet vom 23sten: Das Preußische Schiff „der Lachs", das vorgestern mit 500 Polen auf unserer Rhede angekommen ist, geht, von dem Kutter „Rodeur" begleitet, heute Abend nach Rochefort ab; unter den auf diesem Schiffe befindlichen Flüchtlingen befinden sich mehrere Polnische Offiziere, die in der Napoleonischen Armee gedient haben, und 150 Zöglinge der Warschauer Militairschulen; sie loben außerordentlich das Verfahren des Preußischen Schiffs-Kapitains gegen sie.

Paris, vom 25. Juli. Der König kam gestern Mittag zur Stadt, hielt einen $2\frac{1}{2}$ stündigen Minister-Rath und kehrte gegen 6 Uhr nach Saint-Cloud zurück. Zu der Feier der drei Juli-Tage wird die gesammte Königl. Familie hierher kommen, am Sonnabend und Sonntag die Tuilerien bewohnen und sich am Montag nach Neuilly begeben, wo JJ. MM. bis zur Vermählung der Prinzessin Louise Marie mit dem Könige der Belgier, die, dem Journal des Débats zufolge, am 9ten k. M. in Compiègne gefeiert werden wird, verweilen wollen. — Der Messager des Chambres meldet, J. M. die Herzogin von Braganza habe auch bis gestern Mittag noch keine nähere Kunde von ihrem erlauchten Gemahl aus Portugal gehabt. — Eben diesem Blatte zufolge, befindet die Prinzessin Adelaide sich in fortschreitender Besserung.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 20. Juli. Nachdem das Haus in den Ausschuß zur Erwägung der Russisch-Holländischen Anleihe-Sache übergegangen war, brachte Lord Althorp die Resolution in Antrag, wodurch die Regierung von neuem zu ermächtigen sey, die bisher geleisteten Zahlungen zur Verzinsung und Tilgung des von ihr übernommenen Theiles der Russisch-Holländischen Schuld auch ferner fortzusetzen. Herr Mills erklärte, daß er alles dessen ungeachtet, was bereits über den Gegenstand gesagt worden, doch keinen Grund sehe, wodurch das Land verpflichtet wäre, die Zahlung einer so bedeutenden Summe fortzusetzen. Er sey zwar ein Freund der Minister und habe sie bisher immer unterstützt, in der vorliegenden Frage könne er jedoch nicht mit ihnen stimmen, und er trage daher in einem Amendement auf die Aufhebung des Ausschusses an. Sir R. Vyvyan unterstützte dieses Amendement. „Ich bin der Ansicht", sagte er, „daß, wenn die Zahlung geleistet wird, dies nicht sowohl zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens in Europa, als zur Erhaltung eines Waffenstillstandes geschehen würde. Es ist von ministerieller Seite behauptet worden, daß die Vorlegung der nöthigen Papiere den auswärtigen Mächten empfindlich seyn würde; ich meine jedoch, daß die bloßen Debatten über den Gegenstand dieselbe Tendenz haben, und ich sehe daher keinen Grund, die ersteren zurückzuhalten." Lord Althorp erwiederte, das ehrenwerthe Mitglied sey im Irrthum, wenn es glaube, daß die Gründe der Regierung zur Fortsetzung der beantragten Zahlung hauptsächlich auf Papiere sich stützten, die man dem Hause nicht vorlegen wolle. Jene Gründe beruhten vielmehr auf den dem Hause bekannten Thatsachen und Verträgen. Er wiederhole es und bleibe dabei, daß, da die Trennung Belgiens von Holland unter der Mitwirkung Englands und unstreitig auch nicht gegen dessen Wunsch vor sich gegangen sey, dasselbe überaus unbillig, ja sogar ungerecht handeln würde, wenn es jetzt der Sache eine andere Wendung geben und behaupten wollte, daß es durch die Trennung von seiner Verbindlichkeit absolvirt worden sey. „Möge man sich erinnern", fügte er hinzu, „daß wir die Trennung der beiden Länder nicht verhindern konnten, ohne Europa in einen allgemeinen Krieg zu verwickeln. Kein Mann von Ehre kann, wenn er alle Umstände genau erwägt, England von seiner Verbindlichkeit freisprechen." — Herr Baring sagte, er wolle es nicht in Abrede stellen, ob nicht aus einigen dem Hause noch nicht bekannten Aktenstücken, die auf diese Sache Bezug hätten, die Verpflichtung des Landes hervorgehe; mit den wirklich bekannten Thatsachen sey dies jedoch keinesweges der Fall. Der General-Anwalt habe auch zur Rechtfertigung seines Gutachtens auf solche noch nicht bekannte Aktenstücke angespielt, und er (Hr. B.) würde vollkommen zufrieden gestellt seyn und gegen die Zahlung gar keine Einwendungen mehr machen, wenn der General-Anwalt auf sein Ehrenwort erklären wollte, daß es solche Aktenstücke gebe, wodurch die Weiterzahlung vollkommen gerechtfertigt sey. Der Redner ging nun auf eine Analyse des Vertrages vom Jahre 1815 ein und behauptete, daß der darin vorgesehene Fall jetzt eingetreten wäre, indem die Entgegnung, daß Belgien nicht Französisch, sondern eine unabhängige Macht geworden, etwas Ungereimtes wäre, da Frankreich beim Ausbruch eines Krieges durch keine Belgische Festungen aufgehalten werden, sondern augenblicklich an der Holländischen Gränze seyn würde. — Herr Stanley trat zur Vertheidigung des Antrages auf und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Wenn der vorige Redner von Verschwendung der öffentlichen Gelder spricht, so möge er nicht vergessen, daß die Verpflichtungen, von denen in diesem Augenblick die Rede ist, von denen eingegangen sind, mit welchen er damals gemeinschaftliche Sache machte. Zu jener Zeit widersetzte sich der edle Graf, der sich jetzt an der Spitze der Regierung befindet, den Verbindlichkeiten, die er in seiner jetzigen Lage aus Rücksichten der National-Ehre erfüllen zu müssen glaubt. — Es ist vollkommen wahr, und Niemand kann es bestreiten, daß nach dem bloßen Buchstaben des Traktates vom Jahre 1815 die Trennung Belgiens von Holland dieses Land von der Verpflichtung, die

* *

garantirte Summe zu zahlen, befreit; aber der Zweck des Traktates und die damit verknüpft gewesenen Unterhandlungen setzen es außer Zweifel, daß Ehre und Billigkeit die Fortsetzung der Zahlung von uns verlangen. Das ehrenwerthe Mitglied hat gefragt, ob mein ehrenwerther und gelehrter Freund, der General-Anwalt, auf seine Ehre versichern könne, daß die dem Hause etwa nicht vorliegenden Papiere genügten, die Zahlung an Rußland zu rechtfertigen? Ich antworte darauf, daß keine andere Papiere vorhanden sind, als die dem Hause vorliegen. Möge mir nun auch erlaubt seyn, eine Frage zu stellen. Ich möchte nämlich wissen, ob eines der ehrenwerthen Mitglieder gegenüber auf seine Ehre behaupten will, daß, nach Einsicht der vorliegenden Papiere, die Zahlung nicht geleistet werden müsse? — Es wird behauptet, daß die Argumente der Regierung gemischter Natur seyen; theils dem Traktat von 1815 und theils dem letzten Traktat entnommen. So ist es auch. Um jeden Zweifel über die Worte des früheren Traktates aufzuhellen, ist der letztere entworfen worden, und die Minister hielten es für nothwendig, diesen dem Hause vorzulegen. Großer Gott! Kann irgend Jemand, der auf den Kampf von 1815 blickt — den Kampf, in den England mit allen seinen Hülfsquellen verwickelt war, — den glorreichen Kampf, der mit dem Sturz einer Gewalt endigte, die jeden Schein von Freiheit in der civilisirten Welt zu vernichten drohte — kann irgend Jemand, sage ich, auf jenen Kampf blicken und behaupten, daß er nur geführt worden sey, um Holland um einige Provinzen größer zu machen? Will irgend Jemand behaupten, daß er aus einem anderen Grunde geführt wurde, als um den Ehrgeiz Frankreichs zu dämpfen, dessen Kräfte durch einen Eroberer geleitet wurden, wie die Welt früher keinen gesehen hatte? — Die Worte des Traktates waren, daß die Zahlung aufhören solle, wenn Belgien von Holland getrennt würde. — Welche Art von Trennung war aber damit gemeint? Offenbar eine Trennung gegen den Willen Englands und Rußlands. Diese Ansicht wird ganz deutlich, wenn man auf die Einleitung des Traktates und auf die Erklärung des Lord Castlereagh im Parlament blickt, welcher sagte, daß, selbst im Fall jene Länder getrennt würden, die Zahlung an Rußland doch fortgesetzt werden müsse. Lord Liverpool bemerkte über denselben Gegenstand, daß man die Frage nicht aus einem engen Gesichtspunkte betrachten müsse; sondern bedenkend, was Rußland gelitten habe, bedenkend die Erschöpfung seiner Finanzen, bedenkend die Zerstörung von Moskau, fordere er nicht die strenge Gerechtigkeit Englands, sondern dessen hochgesinnte Freigebigkeit auf, mit einem wohlwollenden Gefühl gegen Rußland zu handeln. Die Verpflichtung wurde keinesweges in Betracht der Kolonieen übernommen, welche England durch das Recht der Eroberung gehörten, sondern in Betracht der angestrengten Bemühungen, denen sich Rußland in den Zeiten der äußersten Gefahr, als dieses Land mit Krieg und Invasion bedroht war, unterzogen hatte. Aus diesen Gründen unterstützte Lord Liverpool einen Traktat, dessen Aufrechthaltung man der jetzigen Verwaltung zum Vorwurf machen will. Wenn der Traktat nicht einzig und allein gegen Frankreich gerichtet gewesen wäre, hätte man dann wohl 2 Millionen Pfund Sterling für Errichtung von Festungen an der Französischen Gränze ausgegeben? — Das ehrenwerthe Mitglied, dessen Bemerkungen ich jetzt beantworte, ist ein großer Prophet. (Gelächter.) Vor anderthalb Jahren prophezeite er, daß, wenn die Verwaltung auf dem Wege beharre, den sie eingeschlagen habe, der Friede in Europa nicht ein Jahr lang aufrecht erhalten werden könne. Jetzt sind beinahe zwei Jahre verflossen, und der Friede in Europa ist nicht gestört. Das ehrenwerthe Mitglied behauptete mit demselben prophetischen Geiste, daß die Französische Flotte, einmal im Tajo vor Anker gegangen, Portugal nicht wieder verlassen, und daß die Französische Armee, einmal in Belgien einmarschirt, daselbst bleiben würde. Die Französische Flotte hat den Tajo verlassen, die Französische Armee hat sich aus Belgien zurückgezogen und der Prophet ist zu Schanden geworden! Was findet das ehrenwerthe Mitglied aber nun zu tadeln? Er macht der Regierung Vorwürfe, daß sie sich bemüht, die Zwistigkeiten zwischen zwei Mächten zu schlichten, deren Streit, wenn er nicht freundschaftlich beigelegt wird, Krieg über den ganzen Kontinent verbreiten kann; und daß sie nicht zu Rußland sagt: „Wir wollen Euch diese 1,800,000 Pfd. Sterl. nicht mehr bewilligen, weil Ihr dazu beigetragen habt, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten.“ Kann man die Regierung verschwenderisch oder unbedachtsam schelten, weil sie das erfüllen will, was ihre — wenn man sie denn durchaus so nennen will — unvorsichtigen Vorgänger festgesetzt und anempfohlen haben? Man hat gefragt, warum denn neue Verpflichtungen eingegangen wären? Ich sollte meinen, daß die gegenwärtigen Verhandlungen hinreichend die Nothwendigkeit darthun, Rußland die Sicherheit zu verschaffen, die es verlangen kann. Dann hat man auch die Bemerkung gemacht, daß man in den Fall kommen könne, einem Feinde Subsidien zahlen zu müssen. In diesem Fall haben wir nur auf eines zu sehen: ob nämlich der Feind auch ein Feind Belgiens ist. England kann nicht eher von seiner Verpflichtung befreit werden, als bis Rußland sich unserer Politik in Bezug auf Belgien feindlich gesinnt zeigt. Anfangs war die Politik Englands: Vereinigung Belgiens mit Holland. Spätere Umstände machten die Trennung nothwendig. In keinem dieser Fälle hat sich Rußland von unserer Politik getrennt, und deshalb hat es ein Recht, auf die Erfüllung der Verbindlichkeit zu dringen. Man hat behauptet, daß, wenn sich die Lage Hollands ändere, England nicht mehr zur Zahlung verpflichtet sey. Dies bestreite ich, und dann entsteht die Frage, ob die Ansichten Hollands mit denen Englands übereinstimmen? Dies ist augenscheinlich nicht der Fall. Holland will eine Ausdehnung seines Gebietes, das ist aber weder der Wunsch noch das Verlangen Englands. Unser Zweck war, die Unabhängigkeit Belgiens gegen den Ehrgeiz Frankreichs zu schützen und dabei einen allgemeinen Krieg in Europa zu verhindern. — Ich hoffe, daß die gegen Rußland übernommene Verbindlichkeit nach wie vor erfüllt werden und daß England sich immer durch eine wirkliche, rechtliche, freie und offene Auslegung seiner Traktate das Vertrauen der ganzen Welt sichern wird. (Beifall.) Sir G. Murray sagte, daß er weder seine Ehre, noch den Kredit des Landes zu verletzen glaube, wenn er erkläre, daß er gegen den Antrag stimmen werde. In den dem Hause vorliegenden Dokumenten sey kein Grund zu finden, daß England die Zahlung fortzusetzen brauche. Die gegenüber sitzenden Mitglieder hätten diejenigen, die wie er dächten, der Inkonsequenz beschuldigt, aber Inkonsequenz sey nur auf Seiten der Regierung zu finden. Im Januar habe der General-Anwalt gesagt, daß er und seine Freunde ihre Ansicht auf gewisse Dokumente gründeten, welche dem Hause nicht vorlägen, heute erfahre man dagegen von dem edlen Lord (Althorp), daß seine Meinung nicht auf solche Dokumente gegründet sey. Was die Behauptung betreffe, daß die Politik der vorigen Regierung an dem gegenwärtigen Zustand der Dinge Schuld sey, so werde er, wenn die Gelegenheit vorkomme, beweisen, daß die gegenwärtigen Minister weit mehr dafür verantwortlich seyen, als ihre Vorgänger. Nichts scheine

ihm klarer, als Sinn und Buchstabe des Traktates vom Jahre 1815, der ganz einfach sage, so lange Holland und Belgien verbunden sind, zahlt England, wenn sie getrennt werden, stellt England die Zahlungen ein; alle Sophismen könnten es nicht rechtfertigen, daß die Regierung unter den bestehenden Verhältnissen die Zahlung fortsetzen wolle. Man habe gesagt, daß diese ganze Sache als eine Partei-Frage behandelt werde, um die Minister aus dem Amte zu treiben; er wisse aber nicht, wer Lust haben könne, ihnen zu folgen. Wer dürfe wohl z. B. geneigt seyn, dem ehrenwerthen Mitgliede gegenüber in seiner Verwaltung der Irländischen Angelegenheiten zu folgen? (Lauter Beifall von der Opposition.) Wenn man auf den Zustand der Angelegenheiten auf dem Kontinente, auf den Zustand Irlands und auf den Zustand der Finanzen blicke, so könne billigerweise Niemand für so ehrgeizig gehalten werden, an die Stelle der jetzigen Minister treten zu wollen. — Die Bemerkungen über Irland veranlaßten Hrn. **Stanley** noch zu einer kurzen Erwiederung, in welcher er darzuthun suchte, daß der Zustand Irlands, so betrübend er sey, doch jetzt bei weitem zufriedenstellender wäre, als zu der Zeit, wo die gegenwärtigen Minister in's Amt getreten wären. Dies wollte Sir **H. Hardinge** (der frühere Staats-Sekretair für Irland) nicht zugeben, sondern stellte einen Vergleich auf, der beweisen sollte, daß Irlands Lage in diesem Augenblicke schlimmer sey, als zu irgend einer früheren Zeit. — Mehrere Redner traten nunmehr noch sowohl **für** als **gegen** den Antrag auf. Unter Anderen erklärte Herr **Hunt**, daß, da er gegen sein Gewissen nicht stimmen könne, er sich diesesmal des Mitstimmens ganz enthalten werde. Sir **Rob. Peel** kam auf die früher schon von ihm geäußerte Ansicht zurück, daß England, da es die Holländischen Kolonieen am Cap, Demerara u. s. w. behalte, Verpflichtungen in dieser Hinsicht gegen Holland, nicht aber so sehr gegen Rußland habe. Jedenfalls bleibe ein großer Zweifel in diesem Betracht, und es sey mithin Unrecht, wenn die Minister dem Hause weitere Aktenstücke und Aufklärungen über ihre auswärtige Politik vorenthielten. Uebrigens sey ja die Holländisch-Belgische Angelegenheit noch gar nicht ganz zu Ende gebracht; es bleibe immer noch der wichtige Punkt der Schiffahrt und der freien Handelswege zu erledigen. Es sey nicht genug, daß gesagt werde, Rußland habe den Vertrag ratifizirt, sondern es müsse auch hinzugefügt werden, daß es sich dabei gewisse Vorbehalte gemacht. Ehe daher nicht der ganze Gegenstand erledigt sey, sollte das Haus auch keine Zahlungen bewilligen. Lord **Palmerston** trat schließlich mit einigen Entgegnungen auf, worin es hieß, daß Holland kein Recht habe, von England Geld zu fordern; es habe Belgien durch seine Verwaltung verloren, England sey daher das Geld entweder an Rußland oder gar nicht schuldig. Es sey eine irrige Meinung, wenn man annehme, daß in Belgien kein Nationalsinn herrsche. Die Unabhängigkeit Belgiens beruhe auf diesem Nationalsinn und werde überdies von allen benachbarten Mächten, Frankreich eingeschlossen, garantirt, und er sey überzeugt, daß sich das gegenwärtige Arrangement als stabiler bewähren würde, als das vom Jahre 1815. Englands Interesse sey dabei auf das sorgfältigste beherzigt worden, und falls er (Lord P.) heute in den Fall kommen sollte, seine Funktion und die Leitung dieser Angelegenheit aufzugeben, würde er es sich beständig zum Ruhm anrechnen, die Sache dahin gebracht zu haben. — Es fand hierauf die Abstimmung über das Amendement statt, und dasselbe wurde von 191 gegen 112 Stimmen verworfen.

London, vom 21. Juli. Die gestern Abend erschienene **Hof-Zeitung** meldet die Ernennung des Lord Minto zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Preußischen Hofe an die Stelle des Herrn Chad.

London, vom 24. Juli. In dem gestrigen **Kourrier** las man: Wir sind noch immer ohne Nachrichten von Portugal, aber wir zweifeln nicht, daß in wenigen Tagen die ängstliche Spannung gehoben seyn wird, in welcher sich Alle, die bei dem Kampfe interessirt sind, befinden. Eine Morgenzeitung erwähnt eines Schreibens eines Offiziers am Bord des Stag, welcher meldet, daß Dom Pedro mit großem Verlust nach Villa-Nova zurückgedrängt worden. Weit entfernt, daß dies der Fall sey, glauben wir vielmehr, daß die Konstitutionellen gegen die Truppen von Coimbra vorgerückt sind, und daß eine Vereinigung mit der Abtheilung unter dem Obersten Henrique da Silva, welche bestimmt war, am Mondego zu landen, stattgefunden haben wird. — Was das Penhakloster betrifft, so mögen die an dessen Nordseite aufgepflanzten Kanonen das Uebersetzen über den Duero erschwert haben; aber Villa-Nova, einmal gewonnen, war jenes Kloster keine Stellung mehr. Wir sind in der That geneigt, dem Gerüchte zu glauben, daß Dom Miguels Truppen rasch eine südliche Richtung eingeschlagen haben; einige Briefe sagen nach Aveiro zu, wo ein Linienregiment, ein Bataillon Jäger und Milizen aufgestellt waren. Wenn demnach die Landung bei Mondego und die Vereinigung mit den von Porto kommenden Truppen gelungen ist, so sind die Miguelistischen Truppen vollkommen eingesperrt. — Um den Schreiber des Artikels in der erwähnten Zeitung zu beruhigen, so versichern wir ihm, daß er wegen des Wetters an den Küsten von Portugal in der jetzigen Jahreszeit nicht besorgt zu seyn braucht; auch wissen wir, daß es die Meinung der erfahrendsten Militärs ist, daß der Entschluß Dom Pedro's, bei Porto zu landen, ein sehr weiser war. Es würde gar keine Schwierigkeiten gehabt haben, bei Peniche zu landen; aber die Gegend rings um jene Festung bietet keines von den Hülfsmitteln dar, welche den angreifenden Truppen jetzt zu Gebote stehen. — Das **heutige Blatt des Courriers** enthält Folgendes: Wir sind noch immer ohne Nachrichten von Dom Pedro; aus dem Mangel aller Mittheilungen können wir aber mit Sicherheit schließen, daß sich bis zum 15ten oder 16ten nichts Ungünstiges für die konstitutionellen Truppen zugetragen hat. Denn wenn selbst am 16ten ein günstiges Ereigniß für Dom Miguel stattgefunden hätte, so würden wir heute Kenntniß davon erhalten haben; da man durch eine Telegraphen-Linie mit Lissabon in Verbindung steht, eine Estaffette von Lissabon nach Madrid nur vier Tage und von Madrid nach Bayonne nur zwei Tage gebraucht, von wo aus die Telegraphen bis Paris reichen, so würden die Nachrichten bis zum 16ten inclusive am 21sten oder spätestens am 22sten in Paris bekannt, und heute Morgen durch Estaffette hier eingetroffen seyn. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß es auffallend sey, daß Dom Pedro, da er über drei Dampfschiffe verfüge, nicht eins mit Berichten über sein Unternehmen nach England gesandt habe. Wir sind der Meinung, daß er dieselben besser beschäftigen kann, als mit Ueberbringung von Nachrichten nach England. Wir werden wahrscheinlich bald hören, daß der Admiral Sartorius die Dampfschiffe von großem Nutzen befunden haben wird, um eine Demonstration auf einem anderen Punkte der Küste zu machen. — Im **Albion** liest man: Wir haben ein Privatschreiben aus Lissabon vom 11ten d. erhalten, in welchem es heißt, daß sich die Armee Dom Miguels im besten Zustande befindet. Die Hauptstadt war mit Mönchen und Priestern überfüllt, die daran arbeiten, den Enthusiasmus der Soldaten und des Volks zu entflammen. Wir

haben über die Expedition Dom Pedro's keine späteren Nachrichten, als die, welche bereits in der vorigen Woche bekannt waren. Der Portsmouth Herald enthält den Auszug eines Schreibens vom Bord des Nautilus datirt, vom Duero den 10. Juli, worin die Landung der Expedition beschrieben und demnächst bemerkt wird, daß bis zu jener Zeit Alles der Sache Dom Pedro's günstig geschienen; es dürfte jedoch, sobald erst Truppen von Lissabon anlangen, zu einem harten Kampfe kommen.

Ueber die Expedition Dom Pedro's stellt der Atlas folgende Betrachtungen an: Die Landung Dom Pedro's bei Porto war von augenblicklichem, aber unbedeutendem Erfolg begleitet. Die Bevölkerung ist schwankend. Die Entscheidung dieses unnatürlichen Kampfes liegt ganz in ihren Händen, aber bis jetzt hat sich noch nicht der geringste Enthusiasmus für eine von beiden Partheien kund gegeben; das Volk beobachtet vielmehr eine gewisse Zurückhaltung und scheint erst die nächste Wendung des Kriegsglücks abzuwarten, ehe es sich für diesen oder jenen erklärt. Man hegt zu beiden Brüdern kein besonderes Vertrauen. Dom Miguel's ärgster Feind ist wahrscheinlich sein eigener Charakter, und wenn ihn in dem gefährlichen Moment einer Contre-Revolution das Glück verließe, welches ihn bis jetzt auf dem Throne erhalten hat, so möchte seine Rolle wohl ein Ende haben. Auf die Liebe, Dankbarkeit und Treue seiner Unterthanen kann er sich wenigstens nicht verlassen. Man würde sich der ersten triftigen Veranlassung bedienen, um ihm seine Bürde zu erleichtern. Inwiefern aber sein Sturz die Sache der Donna Maria befördern möchte, dies ist noch schwer zu berechnen. Ihr Recht auf den Thron ist nicht klar erwiesen, wenn man dem kürzlich von Dom Miguel erlassenen und im Lande verbreiteten Manifest auch nur den geringsten Glauben beimessen darf. Eben so wenig kann man behaupten, daß die Portugiesische Nation ihr, abgesehen von ihren verfassungsmäßigen Ansprüchen, persönlich geneigt wäre; sonst würde man jetzt, wo ihre Anhänger Schritt für Schritt auf Portugiesischem Boden den Thron erkämpfen wollen, sich laut als ihre getreuen Unterthanen zu erkennen geben. So viel allein ist gewiß, daß der Despotismus die Nation gänzlich gelähmt hat. Die Bevölkerung verkriecht sich vor dem entbrannten Kampf, und der Ausgang ist ihr fast gleichgültig.

Portugal.

Lissabon, vom 7. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat an die Geschäftsträger und konsularischen Agenten der fremden Mächte ein Umlaufsschreiben erlassen, worin er sie auf die Gefahren aufmerksam macht, welchen sie unter den gegenwärtigen Umständen ausgesetzt seyn dürften. Der Englische und Französische Konsul habe auf diese Bekanntmachung sogleich eine Protestation erlassen, und die fremden Kaufleute, denen das Beispiel des Herrn Duff noch in lebhafter Erinnerung ist, haben sich vereinigt und eine Vorstellung bei ihrem Konsul und bei Lord Wm. Russell eingereicht, worin sie um einen bewaffneten Schutz für ihr Eigenthum und ihre Person ansuchen. Man glaubt, daß, in Folge dieser Vorstellung, das Englische Geschwader morgen wieder einlaufen werde, um so mehr, da seit einigen Tagen der Vizconde v. Santarem gegen Lord Russell und Herrn Hoppner (den Englischen General-Konsul) einen Ton angenommen hat, den beide wohl nicht lange ertragen dürften. Zwei Franzosen sind kürzlich, ohne allen Grund, und nur, weil sie Franzosen sind, verhaftet worden, und, der Protestation ihres Konsuls ungeachtet, noch im Gefängniß. Eben so ist die Gräfin d'Avila mit ihrem sämmtlichen Haushalt verhaftet worden. Das Englische Packetboot ist heute Morgen hier eingelaufen, und Herr Hoppner hat angeordnet, daß es morgen wieder ausläuft, und die Beschwerden der Englischen Unterthanen sogleich nach London berichtet.

Niederlande.

Brabanter Gränze, vom 23. Juli. Die Details von dem Vorwärtsrücken der Holländischen Truppen sind jetzt bekannt, und zwar sind von den Jägern der im Lager von Ryen stehenden ersten Division ein Bataillon oder zwei nach Chaam und andern Gränzplätzen verlegt; die Reserve-Division ist vorgestern aus dem Lager von Dirschot nach Oosterwyk hin aufgebrochen, an welchem Orte ihr Hauptquartier nun ist; an ihrer Stelle bezog die dritte Division das Lager von Dirschot, und ihre Stellung nahm wiederum die zweite unter dem Herzoge von Sachsen-Weimar ein, der sein Hauptquartier in Eindhoven nahm. Auch die Reiterei, welche in der Langstrast kantonnirte, zieht vorwärts, und sind die Lanziers bestimmt, den Jägern im Vorpostendienste behülflich zu seyn. — Die Entschließung, welche die Belgische Regierung ausgeführt hat, die Session zu schließen, scheint das Bedürfniß anzudeuten, mehr Spielraum in den politischen Verhandlungen zu haben, sagt aber den Revolutionairen von den verschiedenen Farben nicht zu. Jedoch freuet sich der Courier Belge, daß Herr von Meulenaere zuletzt noch zum Sprechen und zu der Erklärung genöthigt worden, daß die Regierung von dem einmal ergriffenen Systeme nicht abweichen wolle, welches darin bestehe, nach Ablauf eines Termins zum Handeln schreiten zu wollen, und könne dieser Termin kein anderer seyn, als der — gleichwohl nun schon verflossene des 20. Juli. Sicher genug würden Bestrebungen angewandt werden, neue Unterhandlungen anzuknüpfen, und die Konferenz würde wohl Belgien angehen, abermals eine letzte Antwort Hollands abzuwarten, doch dawider müsse das Ministerium Beharrlichkeit zeigen, indem es sich sonst einer schrecklichen Verantwortlichkeit aussetzte, denn es würde Belgien in einen Zustand der Erniedrigung bringen, wovon die Geschichte kaum ein Beispiel darstellen könnte. — Auch der papistische Courier de la Meuse fordert, daß, falls es sich zeige (was doch wirklich keinem Zweifel mehr zu leiden scheint), daß die Mächte Holland nicht zur Räumung der Citadelle zwingen wollen, die Belgische Regierung das Schwerdt ziehe, um die Sache auf einen bestimmten Punkt zu bringen, indem längere Zögerung nur heillose Folgen haben könnte. — Sieht man übrigens auf Thatsachen, so sprechen zwar die Belgier von Postofassen um Mastricht her, von Aufwerfen von Schanzen u. s. w., doch sieht man noch nicht, daß die Zufuhren von Getreide, Vieh oder Pferden behindert sind, oder daß bis zum 20sten d. die Stadt im eigentlichsten Verstande eingeschlossen worden. Blos die Ausfuhr von Getreide durch die Zollstätte von Lirhe, zwischen Mastricht und Lüttich, ist vorerst Belgischerseits verboten.

Belgien.

Brüssel, vom 23 Juli. Die hiesigen Blätter glauben mit Bestimmtheit melden zu können, daß der König am 2. August seine Reise nach Frankreich antreten, seine Vermählung am 7ten feiern und am 9. August mit der Königin der Belgier wieder in Brüssel eintreffen werde. — Der Union zufolge, hat der Kriegs-Minister den Minister-Rath aufgefordert, über die Blokade Mastrichts einen bestimmten Entschluß zu fassen. Er soll vorgestellt haben, daß die jetzige Einschließung mehr sei, als die Aufrechthaltung des Friedens mit Holland vertrage, und andererseits doch nicht so vollständig sei, daß der Zweck, jede Verbindung abzuschneiden, dadurch erreicht werde. — Im hiesi-

gen Courrier liest man: Der 21. Juli ist vorübergegangen, und das, was wir voraussagten, hat sich bestätigt. Immer dieselbe Ungewißheit, und immer noch Verzögerungen. Jetzt vertröstet man uns auf den 31. Juli, und statt alsdann weiter vorgerückt zu seyn, werden diese zehn Tage nur dazu dienen, einen neuen Aufschub vorzubereiten. Mastricht, sagte man, sollte enger eingeschlossen werden, und jetzt hat man, wie wir wissen, den Befehl gegeben, unsere Vorposten eine Stunde weit zurückzuziehen, und die Zufuhren von Getreide und anderen Lebensmitteln nach Mastricht frei durchzulassen. — Der berühmte Amerikanische Schriftsteller, Herr Fenimore Cooper, ist gestern von Paris in Brüssel eingetroffen.

Griechenland.

In dem (gestern theilweise gegebenen) Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Nauplia vom 4. Juni heißt es weiter: In dem ausgesprochenen Urtheil über die Regierung werden die Glieder derselben nicht im Einzelnen getroffen; die Zusammensetzung der obersten Behörde und die Verhältnisse tragen die meiste Schuld. Von den 14 Personen, welche die Regierung und das Ministerium bilden, sind wenigstens die Hälfte fähig und achtbar und würden unter anderen Umständen, besonders unter einer höheren Leitung und einem festen gemeinsamen Willen unterworfen, die nützlichsten Dienste leisten. Die Partei Capodistrias mußte unter solchen Umständen wieder Hoffnung fassen und Kraft gewinnen. Obwohl nicht in der Nation wurzelnd, vielmehr mit Entschiedenheit von ihr zurückgestoßen, war sie doch stark durch Vereinigung Aller, die an den Vortheilen der früher herrschenden Macht Theil genommen, durch übereinstimmende Gesinnung, selbst durch ihre Verzweiflung. Durch die kühne Bewegung der Rumelioten auf Argos und nach der Vorstadt von Nauplia war sie in ihrem Mittelpunkte zersprengt, aber nicht aufgelöst worden. Sie war in ihren Theilen, in den verschiedenen Provinzen von Griechenland, im Heere, in der Flotte, im Senate, selbst im Schooße der Regierung noch gegenwärtig; und von dem ersten Schrecken zurückgekommen, gewahrte sie bei der Langsamkeit und Schwäche der neuen Regierung bald die Möglichkeit, sich zu sammeln und zu einer mächtigen Opposition zu vereinigen. Ihre Bewegungen waren kein Geheimniß geblieben; man kannte die Personen in Nauplia, bei denen Versammlungen gehalten, durch welche der Briefwechsel mit den Generalen und Admiralen der alten Regierung auf Festungen und den Inseln geführt wurde. Briefe von Kolokotronis und Zavellas, von Mamuri, zeigten Absicht und Zusammenhang der Bewegung, und die Furcht vor der Regierung selbst war so gering, daß die Partei sogar hier in Nauplia offen mit ihren Absichten, Hoffnungen und Schmähungen heraustrat. Was außer ihrer Stärke und Uebereinstimmung sie noch gefährlich machte, war der vorgebliche Schutz einer großen Macht. Weit entfernt, jene Macht selbst feindseliger Absichten gegen Griechenland für fähig zu halten, läßt sich auf der anderen Seite nicht verkennen, daß sich in Griechenland nicht wenige Menschen befinden, welche parteisüchtig und leidenschaftlich die Verschiedenheit des politischen Gesichtspunktes zwischen den Schutzmächten von Griechenland, so weit er hier zum Vorscheine kommt, vermehren und durch unvorsichtiges Aufreizen der Leidenschaften den Zustand des Landes verschlimmern. Offenbar auf unbeglaubigte Mittheilungen solcher Personen sich stützend, behaupten die Anhänger des gestürzten Systems, daß diejenigen, welche mit ihnen sich vereinigen, nicht nur auf Schutz, sondern auch auf Ehre und Belohnung rechnen können; Rußland allein wolle das Wohl von Griechenland und finde es bei der Unordnung und den Leidenschaften der Parteiungen nur unter der Herrschaft eines Systems möglich, wie es Capodistrias aufgestellt habe; Frankreich und England arbeiteten an der Zerstörung von Griechenland. Jenes wolle den Peloponnes, dieses die Inseln. Beiden sey ein unabhängiges Griechenland ein Hinderniß ihrer Pläne. Die jetzige Regierung sey mit ihnen einverstanden, Koletti von Franzosen erkauft. Darum werde das regelmäßige Militär aufgelöst, darum würden die bewährtesten Patrioten aus den Aemtern geworfen, bedroht und verfolgt, Mißvergnügen und Verzweiflung in aller Herzen gepflanzt, und Hülfe sey nur möglich, wenn man sich zu bewaffnetem Widerstande vereinigte und dieses schwache Gebäude über den Haufen würfe, noch ehe es befestigt werden könnte. Diese Absichten waren auch den Militärhäuptlingen der Rumelioten nicht verborgen geblieben, und wissend, daß in Nauplia der Mittelpunkt der geheimen Bewegung sey, beschlossen sie durch einen barschen Besuch in der Hauptstadt die Urheber derselben, die Rhodios, Kalergis, Axellos, Axiotis, zu verscheuchen. Plötzlich und unerwartet rückten Grivas, Zervas, Chrysiotis mit fliegenden Fahnen und mit Trommeln und großem Getümmel in Nauplia ein. Allgemeiner Schrecken verbreitete sich, die bezeichneten Personen und andere ihnen Gleichgesinnte flohen nach allen Richtungen. Die Militärhäuptlinge erklärten hierauf, sie seyen nur gekommen, um der Regierung und den Residenten persönlich ihre Hochachtung zu bezeigen, und zogen dann, nachdem sie dieses gethan, am anderen Tage friedlich in ihre Quartiere zurück. Indeß war der Schrecken, den ihre Erscheinung hervorbrachte, nur vorübergehend, und nach kurzem war die Partei zum Theil wieder vereinigt und in Thätigkeit.

Italien.

Rom, vom 15. Juli. Die in den ersten Tagen des Junius an den Französischen Botschafter ergangene Aufforderung des Kardinal-Staatssekretärs, die Truppen aus Ankona zurück zu ziehen, wo sie die Päpstliche Herrschaft in ihrer Würde aufrecht zu halten entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft zeigten, hat den Beweis geliefert, daß die Franzosen konnten, wenn sie wollten, also nicht wollten, wenn sie nicht zu können schienen. Am 30. Juni ließ General Cubieres den Israeliten Samson Levi, diesen mit Verbrechen bedeckten Anführer der Ankoneser-Anarchisten greifen; am 1. Juli den Gefährten desselben, Angelo Mamini, der seine Laufbahn mit einem Morde begonnen hatte, darauf entfloh, sich an die Räuberbanden von Frosinone anschloß, dort durch seine Verdienste sich bald zum Häuptling emporschwang, von Leo XII. begnadigt wurde und nun unter den Helden der Colonne mobile gegen Gregor XVI. auftrat, wo er seine Hand in das Blut des Gonfaloniere Conte Girolamo Bosdari tauchte. Am 2. Juli ergingen Verhaftsbefehle gegen Achillo Paggi, Biggini aus Ankona, und Giacomo Taleoni aus Macerata; an demselben Tage zog der General den, angeblich für die Armen, eigentlich aber für die Unruhestifter bestimmten Ertrag einer am Vorabend gegebenen musikalischen Unterhaltung ein, und ließ denselben nach dem Wortsinne der Ankündigung vertheilen; auch begab er sich in Person in die Werkstatt des Buchdruckers Sartori, dem Einige aus der mobilen Kolonne mit der Pistole das Versprechen abgefordert hatten, eine Schandschrift gegen die Exkommunikation zu drucken. Der General hinderte die Ausführung dieses erzwungenen Versprechens, ließ den Satz zerschlagen, die Charaktere in sein Haus bringen, auch mehrere zum Drucke bereit gelegene Schriften, darunter eine Diatribe gegen die Oestreichische Regierung, weg-

nehmen. — Am 3ten berief er den Gemeinderath und eröffnete demselben, von seinem Hofe beauftragt zu seyn, bis zum Wiedereintreffen der Päpstlichen Delegation dieselbe zu vertreten, die Anarchie zu erdrücken und die gesetzliche Ordnung herzustellen. Er verbot, mit der vom Gemeinderath aus Furcht bewilligten Bezahlung von täglichen fünf Scudi an die mobile Kolonne fortzufahren. Am 4ten ließ der General einen gewissen Cherubini aus Loretto, der einem Juden Geld abnöthigen ließ, festnehmen; am 5ten und 6ten noch einige andere Individuen und auch die Buchdruckerei Sottiletti schließen, weil dieselbe eine freche Broschüre gegen die Regierung verbreitet hatte. So kräftig diese Maaßregeln sind, so sind sie dennoch vor der Hand nur als vereinzelte zu betrachten. Noch treibt sich ein Haufe Fremder ohne Fug und Gewähr in den Straßen von Ankona herum; noch ist die revolutionäre Truppe, die Colonna mobile, im Besitze ihrer Waffen; noch finden die Hoffnungen der Anarchisten Anhaltspunkte genug, und werden, man darf sich hierüber nicht täuschen, sie finden, so lange noch ein Französischer Soldat in Ankona oder sonst irgendwo auf päpstlichem Boden steht. — Der Französische Botschafter hat bei dem Staatssekretär die Wiedereinsetzung der Delegation zu Ankona und die Errichtung eines Tribunals ebendaselbst, um die Eingekerkerten abzuurtheilen, nachgesucht. Der Delegat von Ascoli ist für Ankona bestimmt worden. — Wenn die Französische Regierung von der Einsicht durchdrungen ist, daß ihre Juniustage nur dann zu einer ganzen Maaßregel werden, wenn sie frei und offen überall die Revolution bekämpft, und wenn sie die Kraft hat, sich von ihren Stellvertretern hierin gehorchen zu machen, dann wird die eben begonnene Wirksamkeit für Italien, so wie für sie selbst, von wirklichem Nutzen seyn. Dann auch wird sie das übrige Europa zum Glauben an ihre Haltbarkeit berechtigen. Ihr Interesse geht Hand in Hand mit demjenigen aller andern Regierungen. Aber für keine ist die Erkenntniß dringender, daß die Revolution, wie verschieden auch ihre Bezeichnungen und Sinnbilder, eine und dieselbe für ganz Europa und überhaupt zu allen Zeiten, von den Ackergesetzen der Römischen Tribunen bis auf die Erklärung der Menschenrechte, die Krankheit ist, an der die Staaten verscheiden, wenn die Regierungen nicht den Muth oder die Einsicht haben, sie zu heilen.

Ankona, vom 15. Juli. Die Französische Politik paßt schlecht zu der Italienischen Loyalität. Das von General Cubieres angenommene System gefällt den Ankonitanern nicht, und diese sind sehr unwillig, namentlich auch über die Erklärung, daß die Emigranten, da sie nicht alle Subsistenzmittel besitzen, entweder sich in das Französische Fremdenregiment einreihen lassen, oder mit Pässen nach einem andern Lande abreisen sollen, wenn sie nicht verhaftet und der Päpstlichen Regierung übergeben werden wollen. Die Ankunft vieler Romagnolen und eine zwischen dem Staatssekretär und dem Grafen Saint-Aulaire zu Rom getroffene Uebereinkunft scheinen dazu Veranlassung gegeben zu haben. Heute ist der letzte anberaumte Tag; Niemand will jedoch glauben, daß der General fähig sey, der Politik seiner Nation so viele Opfer zu schlachten. Eine Depesche des besagten Generals an die Handelskammer enthält die Anzeige, daß man mit Pässen von ihm sicher die Messe in Sinigaglia beziehen könne, und setzt hinzu, daß dies eine zwischen der Päpstlichen Regierung und dem Französischen Minister abgeredete Maaßregel sey. Nichtsdestoweniger denkt kein Kaufmann daran, nach Sinigaglia zu reisen. Diesen Morgen ging das Gerücht, der General sey nach Osimo gefahren, um den abgehenden und den ankommenden Delegaten zu bekomplimentiren. Aus der Romagna schreibt man, daß die fremden Truppen, welche die Regierung Schweizer nennt, bereits 2500 Mann betragen. In den Marken scheint ein Räuberwesen Fuß zu fassen, wobei Alle, die man für Liberale hält, ungestraft beleidigt werden. — In Rom hat man in der Nähe des Pasquino ein gedrucktes Exemplar der Bannbulle angeheftet, und nachstehende Verse darunter geschrieben:

Fior di Granate
Quando vedete mespole piantate
Questo è l'ultimo frutto dell' estate.

Deutschland.

Hamburg, vom 14. Juli. Es ist im Werke, bei dem Senate darauf anzutragen, daß Alles, was Bezug auf unsre Stadt und deren Gebiet hat, unter Verantwortlichkeit des Verfassers frei und ohne Zensur gedruckt werden dürfe. — Der Königl. Baiersche Minister-Resident, Herr v. Hildebrandt, früher hiesiger Kaufmann, ist im Bade zu Dryburg verstorben. Er hinterläßt, wie es heißt, ein Vermögen von 4 bis 5 Millionen Mark. — In Briefen aus Italien wird gemeldet, der Herzog Karl von Braunschweig habe Alles, worüber er an Baarschaft und an Kredit zu verfügen gehabt, zu der Expedition der Herzogin v. Berry hergegeben und befinde sich nun, da diese mißlungen, folglich an keinen Ersatz zu denken sey, in großer Verlegenheit.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 180. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. August 1832.

Miszellen.

Am 13. Juli hat die Frau eines Fischers zu Boulogne in dem Magen eines großen Seehundes, den sie zum Trocknen auseinander schnitt, einen Beutel mit einer Guinee, vier Schilling und einigen Pennys gefunden.

Der verstorbene Polizei-Beamte Townsend, der seit einem halben Jahrhundert allen häuslichen Festlichkeiten der Englischen Aristokratie, den Krönungen und Begräbnissen der Monarchen, kurz, allen Haupt- und Staats-Angelegenheiten beiwohnte, war bei Georg III. ganz vorzüglich wohlgelitten, und man erzählt sich viele Anekdoten von der Herablassung des Monarchen gegen diesen thätigen und treuen Diener. Bei einer großen Revue in der Nähe von Bashot, hatte ein Dieb die Frechheit, im Gedränge Townsend den Hut vom Kopfe zu reißen und damit zu verschwinden. Der König lachte herzlich über den Vorfall und sagte scherzend: „So! Townsend, also Sie haben Ihren Castorhut eingebüßt! Wahrhaftig ein vortrefflicher Wächter für mich, der nicht einmal seinen eigenen Hut auf dem Kopfe behalten kann! Wenn Sie nicht besser Acht geben, mein Herr, so verliere ich noch einmal meine Krone!" So pflegte der letztverstorbene König auch zu erzählen, daß, als er einst, noch als Prinz von Wales, bei einer der glänzendsten Feste in Devonshire-House in den Pallast getreten sei, er einen sehr wohlgekleideten Herrn aus seinem Wagen habe steigen und mit den übrigen Gästen habe eintreten sehen, den er, nach seinem Benehmen und seinem Anzuge, für irgend einen, ihm persönlich unbekannten, vornehmen Mann gehalten habe. Townsend, der unten an der Treppe gestanden, habe den Fremden scharf beobachtet, habe ihn bis auf den Ruheplatz der Treppe kommen lassen, um zu sehen, was er wolle, ihm ganz ruhig gewinkt, umzukehren, und laut zu ihm gesagt: „Höre einmal, Wilhelmchen, du bist nicht eingeladen!" Der so Zurückgewiesene war — ein Taschendieb, und wollte so unvermerkt sich in die Gesellschaft mischen, um seinem Handwerke nachzugehen.

Cousinery (der ehemalige Generalkonsul in Salonichi, der namentlich als Münzsammler und Münzkenner sich einen Ruf in ganz Europa erworben hat) theilt in seinem, kürzlich erschienenen, historisch-geographischen Werke über Macedonien, eine Menge interessanter Details über das Land und dessen Bewohner mit. Diese letzteren bilden ein sonderbares Gemisch. Sie bestehen zuerst aus Griechen, die einen bei weitem eigenthümlicheren Charakter haben, als die Griechen des Peloponneses, da sie in ihren Wäldern und Bergen, namentlich in der alten Chalcidica, nur wenig mit ihren Gebietern in Berührung gekommen sind. Sie sind sehr gastfrei und halten ihre Male noch ganz nach alterthümlicher Art. Gegenwärtig sind sowohl sie selbst, als die Bulgaren, die späteren Eroberer des Landes, Sklaven der Türken, ohne daß sie jedoch, außer in den Städten, die geringste Gemeinschaft mit einander hätten. Eine dritte Volksklasse, welche man in Macedonien findet, sind die Wallachen, welche aus den alten Römischen Kolonieen herstammen, sich noch jetzt Römer nennen und ihren Namen durch ihren Stolz und ihre Tapferkeit bethätigen. Die Juraks, ein Hirten- oder Schäfervolk, sind die, welche den Türken Vieh, und namentlich Hämmel, liefern. Sie fühlen weniger, als die übrigen, das Joch der Eroberer, kommen gegen das Ende des Herbstes von dem Pindus und den übrigen Bergen herab, bringen den Winter in den Ebenen zu, verkaufen im Frühling einen Theil ihrer Heerden und begeben sich dann in ihre Berge, wo sie so frei sind, als ob der Pindus mitten in einer Republik läge. In Dschenedge sah Herr Cousinery noch andere Bergbewohner von großer Gestalt, welche halb wild sind und die Thracischen Berge bewohnen. Es dürfte nicht schwer fallen, in diesen die Nachkömmlinge der alten Thracier zu sehen, welche auch noch das alte Thracische Schwert tragen. Zuweilen kommen sie von ihren Bergen herab und schlagen ihre Lager in der Ebene, in der Nähe der Gehölze, auf. Hier vereinigen sich die Zigeunerinnen zu ihren nächtlichen Gelagen mit ihnen, und verschwinden, sobald die Thracier sich wieder in ihre Berge begeben. Ein eigenthümlicher Gebrauch, der sich vielleicht noch aus den Zeiten der, schon von Herodot erwähnten, Päonier herschreibt, ist der, daß die Pächter oder Landbesitzer aus den fruchtbaren Ebenen von Salonichi und Pella, der ehemaligen Residenz der Könige von Macedonien, alljährlich Haufen von Bulgarischen Frauen kommen lassen, um die Ernte-Arbeiten verrichten zu helfen. Sobald der Handel mit ihnen abgeschlossen ist, gehen diese Mädchen aus ihrer Heimath, unter dem Schutze selbstgewählter Anführer, ab, und kommen nun in Schaaren in den oben erwähnten Ebenen an, wohin sie berufen worden sind. Diejenigen, welche für die Salonichi am nächsten gelegenen Orte bestimmt sind, ziehen sogleich, und ehe sie ihre Arbeit beginnen, nach der Stadt hinein. Jedes Mädchen ist festlich geschmückt, und fast alle tragen Röcke mit buntem Besatz und haben ihr Haar in eine Menge kleiner Flechten abgetheilt. Wie die Bacchantinnen, oder die Gefährtinnen der Ceres, treten sie in die Fränkischen, Griechischen und Türkischen Häuser ein, singen und tanzen, einander an den Gürteln haltend, den Albanischen Tanz und bewundern sich in den Fränkischen Häusern in den großen Spiegeln, von denen man sie nur mit Mühe wegbringen kann. — In dem einst so stark bevölkerten Macedonien giebt es jetzt nur noch 5 Städte und auch in diesen vermindert sich die Volkszahl allmählig. Salonichi (das alte Thessalonica) hat es nur seiner Lage, am Ende eines Meerbusens, zu danken, daß es eine bedeutende Stadt geblieben ist. Hier sieht man noch Türkische und Griechische Laden an Römische Triumphbogen gelehnt, und die Hauptmoschee der Muselmänner, höchst wahrscheinlich der dem Alexander gewidmete Tempel Pella, wo Amyntas, der Großvater Alexanders, seine Residenz aufgeschlagen hatte, ist nicht mehr, und die auf den Stellen der Stadt entstandenen Meiereien der Bulgaren führen den Namen der heiligen Apostel. Man findet hier noch große Grabhügel, von denen man einen geöffnet, und zwei leere Begräbnißkammern darin gefunden hat. — In Salonichi, wo namentlich sehr viele Lohgerber wohnen, genießt deren Gewerk große Vorrechte, und die Aufnahme neuer Meister in dasselbe giebt jährlich zu einem Feste Anlaß, das 14 Tage lang dauert, und zu welchem die bedeutendsten Einwohner der Stadt eingela-

den werden. Das Fest schließt mit einem großen Mahle unter den Platanen, außerhalb der Stadt. Die Juden, welche blaue Tücher und Teppiche verfertigen, machen dergleichen Ausgaben nicht. Das Haupterzeugniß Macedoniens ist indeß die Baumwolle. Namentlich treibt Seres (das alte Siris), welches in dem schönen, von dem Strymon bewässerten Thale, am Fuße des Berges Cercine liegt, den Handel damit. Hier verkaufen die Bewohner des Thales in großen Basars die Baumwolle und machen sehr bedeutende Geschäfte darin. Die Griechen und Wallachen versenden allein nach Deutschland beinahe 30,000 Ballen und handeln dagegen kurze Waaren, Juwelierer-Arbeiten und namentlich Tuch ein. Die Türken von den Ufern der Donau kommen nach Seres, um bedeutende Ankäufe in Baumwolle zu machen, die sie, versponnen, nach Polen schicken. Auch die in Salonichi ansässigen Franken versorgen sich mit ihrer Baumwolle in Seres. Die Erhebung des Zehnten von der Baumwolle, von Seiten der Türken, ist höchst drückend, und nur der Griechische Erzbischof, der zugleich das Amt eines Friedensrichters bekleidet, vermag es, die Griechen und Bulgaren vor den äußersten Gewaltthätigkeiten zu schützen; die einzige Freiheit, deren die Griechen genießen, ist die, daß der Erzbischof ihre Angelegenheiten gemeinschaftlich mit den Angesehensten der Gemeinde besorgen darf.

Für Kunstfreunde und Freunde des Herrn Kunst.

Herr Kunst, der uns bereits mehreremale, namentlich als Karl Moor und Hamlet, durch sein dramatisches Talent entzückte, giebt heute seine vorletzte, und wohl zu merken, seine Benefiz-Vorstellung. Das hierzu erwählte Stück, eines der besten des geist- und witzreichen Castelli, eignet sich ganz vorzüglich zu einer interessanten Abend-Unterhaltung und giebt Herrn Kunst unermeßliche Gelegenheit, sein Genie zu bewähren. Da, wie die Wiener Blätter besagen, Johann von Calais eine der ausgezeichnetsten Rollen dieses Künstlers ist, so können wir es uns nicht versagen, das geehrte Publikum auf den heutigen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. A. S.

Boshaftes,

nicht Theatralisches, enthält die vorgestrige Zeitung, indem sie eine meine Person betreffende Thatsache hämisch und verläumderisch zu entstellen sucht.

Mehr als dies zu erwiedern, verbietet mir die Achtung gegen das Publikum und die Verachtung eines anonymen Calumnianten.

Breslau, am 1. August 1832.

Max Wiedermann.

Theater-Nachricht.

Freitag den 3. August: Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: Bei starker Beleuchtung: Ein Prolog, verfaßt vom Hrn. Regierungs-Sekretair Kapf, gesprochen von Demoiselle Lange. Hierauf, neu einstudirt, zum Benefiz für Hrn. Regisseur Kunst: Johann von Calais, oder: der kühne Seefahrer; großes romantisches Schauspiel in 3 Akten, von Castelli. Herr Kunst, Regisseur vom K. K. Theater an der Wien: Johann von Calais, als vorletzte Gastrolle.

Für die Abgebrannten zu Kaltenbrunn ist noch eingegangen: 7) Von L. J. M. 15 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht an den hiesigen Verein zur Unterstützung der durch die Cholera verwaisten Kinder folgendes Kabinetsschreiben huldreichst zu erlassen:

„Ich habe aus Ihrer Anzeige vom 30sten v. M., und aus den beigefügten, durch die Landes-Polizei-Behörde bestätigten Grundgesetzen die Stiftung eines Vereins zur Unterstützung der im Jahre $18^{31}/_{32}$ durch die Cholera verwaisten Kinder zu Breslau mit besonderer Zufriedenheit ersehen, und versichere dieser aus löblicher Gesinnung hervorgegangenen Unternehmung gern Meines landesväterlichen Schutzes. Berlin, den 28. Juni 1832.

Friedrich Wilhelm.

Mögen alle Mitglieder, insbesondere aber die menschenfreundlichen Gründer des Vereins, dem ich künftig vorzustehen nicht mehr die Ehre haben werde, in dieser Allerhöchsten Anerkennung, die uns allen die erfreulichste ist, zugleich den Lohn für unermüdliches Wirken zur Verminderung menschlicher Leiden finden.

Breslau, den 30. Juli 1832.

Der Direktor des Vereins der durch die Cholera verwaisten Kinder.

v. Frankenberg.

über dessen Brauchbarkeit mehrere kritisch literärische Zeitschriften, namentlich die Ergänzungsblätter der Hallischen allgemeinen Literatur-Zeitung (Nr. 44. April 1825) und die Jenaer allgemeine Lit. Zeitung (Nr. 134. Juli 1827), sehr lobend aus. Wenn nun schon die zweite Auflage, von Seiten des Verblichenen, mehrere Berichtigungen und Zusätze erhielt, die dritte aber unverändert abgedruckt werden mußte, so hat doch seit dieser Zeit die Anzahl schöner, aus andern Welttheilen uns zugekommener Gewächse und Blumen so bedeutend sich vermehrt, so wie auch überhaupt die Pflanzenkultur in neuerer Zeit so manche Fortschritte gemacht, daß es nothwendig wurde, dieses Handbuch der Gärtnerei einer genauen Revision zu unterwerfen und das darin Fehlende zu ergänzen. Von der Verlagshandlung darum ersucht, unterzog sich diesem Geschäft der Hr. Prediger Helm in Berlin, ein Mann, dem Botanik, so wie theoretische und praktische Gärtnerei von Jugend auf Lieblingsbeschäftigungen gewesen und der in allen Theilen derselben die herrlichsten Erfahrungen gesammelt hat. Zufolge dieser, und unterstützt von trefflichen, ihm zu Gebote stehenden Hülfsmitteln, hat nun auch der geehrte Hr. Bearbeiter dieser neuen Auflage des Bredow'schen Werkes dieselbe mit so vielen Berichtigungen und Zusätzen versehen, daß kein Garten- und Blumenfreund, wie überhaupt kein Sachkundiger die großen Vorzüge dieser Auflage vor den frühern verkennen wird. Das Ganze ist namentlich systematisch genauer geordnet und in der Einleitung eine Uebersicht des Linnéischen und des Jussi u'schen Pflanzensystems gegeben; die Lehre vom Boden, so wie von den Erd- und Düngerarten ist neu bearbeitet; eine Anleitung zum Behandeln der Pflanzen in kalten, temperirten und warmen Glashäusern mitgetheilt; die Abtheilung für den Küchengarten hat bedeutende Zusätze und Berichtigungen erhalten; die Lehre von der Veredlung der Bäume und Gewächse ist nach den neuesten darin gemachten Erfahrungen möglichst vervollkommnet, 2c. 2c. Ganz besondere Aufmerksamkeit aber hat der umsichtige Hr. Bearbeiter des Gartenfreundes der Abtheilung für den Blumengarten gewidmet, und darin nicht bloß Alles genauer bestimmt und benannt, sondern es ist dieselbe auch um mehr als die Hälfte mit der Beschreibung neuer schöner Zierpflanzen vermehrt, — und so darf man wohl erwarten, daß dieses schon früher als höchst brauchbar anerkannte Werk auch in dieser neuen Auflage seinen Werth behaupten, wo nicht noch erhöhen wird. Zu erwähnen ist noch, daß, ungeachtet der durch die bedeutenden Zusätze vermehrten Bogenzahl, der Preis eben so billig geblieben ist, als für die frühern Auflagen.

Bei mir ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp., zu beziehen:

Encyklopädie der Staatswissenschaften,
von
Friedrich Bülau,
Docenten der Staats- und Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig.

Gr. 8. 18½ Bogen. Auf weißem Druckpapier 1¼ Rthlr. auf Schreibpapier 1¾ Rthlr.

Das vorliegende Werk wird gewiß Allen eine freudige Erscheinung seyn, die den Werth einer gediegenen politischen Bildung zu schätzen wissen. Sie finden hier ein klares, scharf begränztes System, eine befriedigende Lösung der großen Fragen des politischen Lebens, und eine Anleitung zum weitern Studium.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, zu beziehen:

Caragoli.

Zwei Bände in 8. 1832. Preis broch. 3 Thlr.

Von diesen höchst interessanten Reise-Mittheilungen enthält:
der erste Theil:
Ungarn, Militärgrenze, Slavonien, Croatien;
der zweite Theil:
Fiume, Triest, Venedig,
und dürfte dieses Werk unstreitig zu den besten literarischen Produkten der neuern Zeit gezählt werden. Berlin, 1832.

Haude- und Spenersche Buchhandlung.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Neue prophetische Schrift.
Die räthselhafte Wunderzahl
Sieben,
in den Offenbarungen der heiligen Schrift alten Testaments, und
die geheimnißvolle heilige Zahl
Drei,
in den Offenbarungen des neuen Testaments, nebst der Auflösung.

Prophetische Deutungen und merkwürdige Aufschlüsse enthaltend, geschöpft aus biblischen und kirchenhistorischen Quellen, und zum Nutzen und Besten frommer Bürgers- und Landleute ans Licht gestellt
von Christinus Schlicht.

Hanau, 1831. Bei Friedrich König.
Preis 24 Kr.

Die von mir 1829 im Verlage der Streckerschen Buchhandlung dahier begonnene, und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehende Zeitschrift:

Magazin für philosoph., medizin. und gerichtl. Seelenkunde

beginnt im Juli d. J. in einer neuen Reihefolge unter dem Titel:

Neues Magazin für philosophische, medicinische und gerichtliche Seelenkunde,

wovon jetzt der Verlag an die Stahelsche Buchhandlung übergegangen ist. Der Zweck der Zeitschrift bleibt der frühere; dieselbe wird theils Originalabhandlungen aus allen Zweigen der philosophischen, ärztlichen und gerichtlichen Seelenkunde, theils kritische Anzeigen der neuesten in- und ausländischen Literatur über diesen Gegenstand enthalten. Die frühern Herren Mitarbeiter, als Grohmann, Groos, Nasse, Bergmann, Bird, Amelung u. m. A. werden auch diese neue Reihenfolge mit ihren Beiträgen zieren.

Würzburg, im Juli 1832.

Dr. J. B. Friedreich.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bringen wir zur Kennt-

* *

niß, daß von dieser Zeitschrift alle 3—4 Monate ein Heft, von beiläufig 10 bis 14 Bogen in gr. 8. erscheinen wird. Der Preis wird zu 9 Kr. oder 2 Gr. per Bogen bestimmt. Das erste Heft erscheint im Laufe des Monats Juli, und ist sowohl durch uns als durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen.

Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bei Carl Schumann in Schneeberg ist erschienen u. durch alle solide Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Pocket edition of the most eminent english authors of the preceding century. 13 Vol. broch.

Containing:

Vol. 1. The man of feeling. 8 Gr.
„ 2. 3. Swift, J., tale of a tub. 16 Gr.
„ 4. Sterne's, L., sentimental journey through France and Italy. 8 Gr.
„ 5. Ossians Fingal, an epic poem in six Books. 8 Gr.
„ 6. Sheridan, R. B., the school for scandal. 8 Gr.
Vol. 7—9. Sterne's, L., the life and opinions of Tristram Shandy. Vol. 1-3. 1 Tlr.
„ 10. Goldsmith, Dr. O.; the Vicar of Wakefield. 10 Gr.
„ 11—13. Sterne's, L., the life and opinions of Tristram Shandy. Vol. 4-6. 1 Thlr.

Vorstehende Ausgabe der englischen Klassiker sind auf das schönste Velinpapier höchst correct gedruckt, u. ganz für den Gebrauch in Schulen geeignet, da man bereits aus den genannten Nummern ersieht, dass die Auswahl eine sorgfältige Ausscheidung des Zweckdienlichen ist. Der Preis ist so niedrig gestellt, dass selbst Unbemittelte nicht gehindert sind, sich dieselbe anzuschaffen.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Modell- und Musterbuch für

Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, sowie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf und Profilrissen, besonders Sekretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle und Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse rc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Herausgegeben von M. Wölfer. 126 Tafeln. 2te verbesserte Auflage. Klein Quart. Geh. Preis 1 Rtlr. 16 Gr.

Dieses eben so elegante als moderne Musterbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke.

Neue Bücher,

welche in der

Buchhandlung Josef Max und Komp.

in Breslau

angekommen sind.

Richter, D. W. L., Kön. Pr. Crim.-Richter, Repertorium der Königl. Preuß. Landesgesetze. Ein neues Hülfsbuch für sämmtliche Königl. Beamte, den Bürger und Landmann, enthaltend eine alphabetische Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung, mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen. 1r Bd. gr. 8. Leipzig. Subscriptions-Preis netto 2 Rthlr. 15 Sgr.

(Das Ganze wird aus ohngefähr 12 Bänden bestehen, worauf wir noch Subscription annehmen. Zur bessern Veranschaulichung stehen auch ausführliche Anzeigen zu Befehl.)

Thiele, J. M., Leben und Werke des Dänischen Bildhauers Bartel Thorwaldsen. Erster Theil, mit 80 Kupfertafeln und 1 facsimile. Fol. Leipz. Cartonnirt netto 20 Rthlr.

Corpus juris civilis. Ad fidem codicum manuscriptorum etc. recens. et instruxit Ed. Schrader. In operis societatem accesserunt Th. Luc. Frid. Tafel, Gualth. Friedr. Clossius et Christ. Joh. C. Maier. Tom. I. 4to maj. Berolini. 6 Rthlr. 23 Sgr.

Cüvier, Baron v., Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Nach der 2ten Aufl. aus dem Franz. übers. von F. S. Voigt. 2r Bd., Reptilien und Fische enthaltend. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Raumer, C. v., Lesebuch der allgemeinen Geographie. Mit 5 Kupfert. gr. 8. Ebend. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Prometheus. Für Licht und Wahrheit. Zeitschrift in zwanglosen Heften, herausg. von Heinr. Zschokke und seinen Freunden. 1r Thl. gr. 8. Aarau. Geh. 2 Rthlr.

Cooper's sämmtliche Werke. 64—69s Bändchen. Enthaltend: der Bravo, eine venetianische Begebenheit. 12. Frankf. a. M. Geh. 26 Sgr.

Bei C. F. Amelang in Berlin ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Praktisches Lehrbuch

der gesammten

Wollen- oder Schönfärberei,

zum Färben

sowohl der losen Wolle als der Garne, der Tücher, Coatings, Flanelle und der nicht gewalkten Zeuche, wie Merino u. s. w.

Nach den besten in Deutschland, in den Niederlanden und in England üblichen Methoden und auf vieljährige Erfahrung gegründet von

H. Schrader,

Kunst- und Schönfärber in Hamburg.

Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von dem Geh. Raht Dr. Hermbstädt in Berlin. 8. geh. 1 Rtlr.

Zum dritten August.

Bei George Gropius in Berlin ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem, so wie in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

Preussens Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz," mit dem Portrait Sr. Majestät des Königs in einer allegorischen Umgebung.

Schwarz ⅓ Rtlr., sauber col. ⅔ Rtlr.

G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring und Kränzelmarkt-Ecke).

Kalender-Anzeige.

Von nachstehenden im Verlage der Hofbuchdrucker Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a/O. erscheinenden Kalendern pro 1833 habe ich den Haupt-Debit übernommen:

1) Allgemeiner Volks-Kalender. Preis geh. 10 Sgr.
2) Joh. Neubarths fortgesetzter astronomisch-histor. Schreib-Kalender in 4. Preis 8½ Sgr.
3) Den Termins-Kalender in 12. 10 Sgr.
4) Den neuen und alten Kalender in 12. 5 Sgr.
5) Den großen und kleinen Comtoir-Kalender. 2⅓ Sgr.
6) Den Wand- oder Tafel-Kalender auf buntem Papier 3⅓ Sgr.

Ich ersuche die Herren Buchbinder oder sonstige Distribuenten, Ihren Bedarf gefälligst bald anzeigen zu wollen. Bei Abnahme von Parthieen finden die bekannten vortheilhaften Bedingungen statt. Im Monat September erscheinen sämmtliche Kalender.

G. P. Aderholz,
Buch- und Musikhandlung in Breslau.
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Bei mir ist nun vollständig erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau noch für den billigen Subscriptions-Preis zu erhalten:

Schopenhauer (Johanna), Sämmtliche Schriften. Vierundzwanzig Bände in Taschenformat. Mit dem Bildnisse der Verfasserin. 1830—32. Subscriptions-Preise: Auf gutem milchweißen Druckpapier 12 Thlr. Auf extrafeinem Velinpapier 16 Thlr.

Der Inhalt dieser 24 Bände ist folgender:

Karl Ludwig Fernow's Leben. 2 Theile. — Ausflucht an den Rhein. — Johann von Eyk und seine Nachfolger. 2 Theile. — Die vier Jahreszeiten. — Gabriele. 3 Theile. — Sidonia. 3 Theile. — Die Tante. 2 Theile. — Reise durch England und Schottland. 2 Theile. — Reise von Paris durch das südliche Frankreich bis Chamouny. 2 Theile. — Erzählungen. 6 Theile.

Bei einer Schriftstellerin, die seit Jahren der Liebling des Publikums ist, deren Schriften sich sämmtlich der größten Anerkennung der Kritik zu erfreuen hatten, bedarf es keiner Lobpreisungen, um zur Anschaffung ihrer sämmtlichen, jetzt zum erstenmale gesammelten Schriften zu veranlassen. Sie sollten besonders in keiner Damenbibliothek fehlen, da sie zugleich belehren und unterhalten, und auch Kunstkenner werden darin höchst interessante Mittheilungen finden. Das Aeußere ist sehr geschmackvoll.

Leipzig, im Juli 1832.

F. A. Brockhaus.

So eben erschien bei uns, und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Nelkenbrechers, J. C., allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde für Banquiers und Kaufleute. Herausgegeben und mit allen bekannten Handelsplätzen, so wie mit den Usancen der Staatspapiere vermehrt von J. H. D. Bock, und mit neuen Münztabellen versehen von H. C. Kandelhardt. Funfzehnte Auflage. 8.

Preis 2 Rtlr. 7½ Sgr., geb. 2 Rtlr. 12½ Sgr.

Zum funfzehnten Male erscheint nun dies, der ganzen kaufmännischen Welt auf das Vortheilhafteste bekannte Werk in einer neuen, den jetzigen Handelsverhältnissen angemessenen Gestalt. Jede Seite, besonders aber eine Menge ganz neuer Artikel von einheimischen und fremden Plätzen, werden den Beweis liefern, daß die Herausgeber weder Mühe, noch wir die Kosten gescheut haben, dieser Auflage einen neuen Rang in der Handelsliteratur zu verschaffen. Die von dem Königl. Haupt-Münzwardein Kandelhardt gelieferten neuen Tabellen sämmtlicher Rechnungs-, Gold- und Silbermünzen aller Reiche und Länder werden dem Werke um so mehr einen dauernden Werth geben, da sie theils auf amtliche Mittheilungen, theils auf eigene Prüfung der in der Königl. Münzsammlung vorhandenen Originalmünzen beruhend ausgearbeitet sind. Wir haben diese Auflage typographisch schön ausgestattet, und bei einer Vermehrung um sieben Bogen den Preis nicht erhöht, dürfen also hoffen, dies dem Geschäftsmanne unentbehrliche Handbuch eben so günstig, als seine Vorgänger bei dem kaufmännischen Publikum aufgenommen zu sehen.

Sandersche Buchhandlung in Berlin.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben, und ist daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Entwürfe von Abhandlungen und Reden. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler, besonders der obern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Karl Ludwig Kannegießer. Breslau, bei Graß, Barth und Komp. 1832. 8. 10 Bogen. Preis 15 Sgr.

Der Verfasser, Direktor des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, hat durch diese Schrift die Materialien für die Stylübungen in der deutschen Sprache, und zwar auf eine eigenthümliche Weise, vermehrt. In den übrigen Büchern die-

ser Art, z. B. von Pfannenberg, Falkmann, Kunhardt, sind die Aufgaben meistens bestimmt angegeben. Hier ist ein andrer Weg eingeschlagen, indem nämlich entweder die Aufgaben nur allgemein, z. B. durch ein Sprichwort, einen Denkspruch, selbst nur durch ein einzelnes Wort ausgedrückt sind, wobei an den Schüler die Forderung ergeht, den Satz zur Bearbeitung sich erst daraus zu entwickeln und er hierdurch sein Denkvermögen schärft, oder bei bestimmter Angabe des Satzes von dem Schüler verlangt wird, einen paßlichen Denkspruch dazu zu setzen, und deswegen die ihm bekannten Schriftsteller wieder durchzugehen. — Von diesen beiden Arten sind hier mehrere Beispiele gegeben, und aus ihnen besteht die erstere Hälfte dieser theils von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, theils entlehnten aber vervollständigten, auch aus eignen oder fremden Arbeiten ausgezogenen, meistens sehr ausführlichen und logischen Entwürfe.

Noch eigenthümlicher und für Lehrer so wie für Lernende sehr willkommen ist die zweite Hälfte dieses Buches, welche fehlerhafte, mit darunter gesetzten kurzen Verbesserungen versehene Schülerentwürfe enthält. Sie eignen sich besonders zum Studium, denn die Fehler sind zum Theil sehr versteckt, sie sind auch in den Verbesserungen absichtlich nicht alle angegeben, bei einigen fehlen sie ganz.

Der Verfasser ist ein vieljähriger Schulmann, er hat während der ganzen Zeit seiner Amtsführung den deutschen Sprachunterricht in den obersten Gymnasialklassen geleitet; sein Buch ist das Ergebniß einer langen Erfahrung, in der That eine nicht unbedeutende Empfehlung. Uebrigens sind diese Entwürfe für einen denkenden Lehrer nicht bloß in den obern, sondern auch in den übrigen Klassen von Gymnasien und Bürgerschulen, und auch für andere Aufsätze, als Abhandlungen und Reden, brauchbar.

Musikalien-Leih-Institut
von
Carl Cranz
in Breslau (Ohlauer-Strafse).

Mein Leih-Institut von Musikalien der ferneren gütigen Beachtung eines resp. Publikums empfehlend, finde ich mich zur Wiederholung einer Bemerkung veranlafst, die zwar meine Bedingungen deutlich aussprechen, indefs nur zu oft übersehen wird, nämlich, dafs der Umtausch der geliehenen Musikalien, so oft es meinen resp. Abonnenten beliebt, geschehen kann; es soll bei mir in dieser Hinsicht keine Einschränkung stattfinden, im Gegentheil versichere ich aufs Neue, dafs mir das tägliche, sogar noch öftere Umwechseln sehr angenehm ist. — Eine grofse Anzahl neuer Musikstücke, die zur Bildung eines bald erscheinenden zweiten Nachtrags meines Haupt-Catalogs gebunden sind, stehen vorläufig schon zur Disposition meiner resp. Abonnenten, und ich kann nur die Versicherung wiederholen, dafs es auch ferner mein besonderes Streben seyn wird, allen Anforderungen an dieses Institut aufs Vollkommenste zu genügen.

Die Bedingungen sind jederzeit gedruckt und frei bei mir zu haben. Auswärtige wenden sich gefälligst in portofreien Briefen an mich.

Breslau, den 1. August 1832.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Händler.
(Ohlauerstrafse.)

Musikalien-Anzeige.

Sämmtliche Wiener Tänze von Straufs sind in vollständiger Auswahl stets vorräthig in

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrafse).

Billige Postpapiere.

Der grosse Ries zu $3^{1}/_{3}$, $3^{1}/_{2}$, $3^{2}/_{3}$, $3^{5}/_{6}$, 4 bis 8 Thaler, verkauft fortwährend die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe, Naschmarktseite Nr. 46.

Das Hypotheken-Instrument über die Rubr. II. Nro 2 auf dem Rieger-Vorwerk zu Alt-Lomnitz, Habelschwerdter Kreises, eingetragenen 683 Rthlr. 1 Sgr., welche als das den drei minorennen Kindern des Johann Christoph Scholz sen., Namens Johann Adam, Anna Maria Barbara und Anna Maria Theresia, sämmtlich geb. Scholz, zusammen ausgemittelte Paternum, von dem Besitzer Johann Christoph Scholz auf Rechnung des seinem Vater für das Rieger Vorwerk schuldig gebliebenen Kaufpreises übernommen, und auf Grund der Erbsonderung vom 24. Mai und resp. 21. Juni 1784, zufolge Dekrets vom 6. Juli ejusd. a. hypothekarisch eingetragen worden sind, und bereits bezahlt worden sein sollen, ist angeblich verloren gegangen, und Behufs der von dem Besitzer des Guts beantragten Löschung der beschriebenen Post, das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht **den 4. September d. J., Vormittags um 11 Uhr,** vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hrn. Michaelis im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und auf Verlangen die erwähnte Post in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 5. Mai 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von Seiten des hiesigen Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht: daß über den

Nachlaß des zu Himmelwitz verstorbenen Pfarrers Nepomucenus Kornke, wegen dessen Unzulänglichkeit zur Befriedigung sämmtlicher Gläubiger desselben, Konkurs eröffnet worden ist. Es werden demnach Alle und Jede, welche an diese Konkursmasse einige rechtsgültige Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, vom 21. Mai d. J. an gerechnet, binnen drei Monaten, spätestens aber in dem peremtorisch angesetzten Termine, den 5. September d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem hierzu ernannten Commissario Herrn General-Vikariat-Amts-Rath Schnorfeil in hiesiger Amtsstelle auf dem Dohme, entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen, bei etwa ermangelnder Bekanntschaft, die Herren Justizkommissarien Hirschmeyer und Hahn hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre an die Kornkesche Konkursmasse habende Forderungen umständlich anzugeben, die Dokumente und sonstige Beweismittel, wodurch sie die Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und anzuzeigen, und demnächst das Weitere, beim Ausbleiben oder unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an diese Masse werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Dom Breslau, den 12. April 1832.

Fürst Bischöfliches General-Vikariat-Amt.

Oeffentliches Aufgebot.

Die anstatt eines Hypotheken-Instruments ausgefertigte gerichtliche Rekognition vom 25. Oktober 1808, über ein für die Josepha verehelichte Paschella geborne Piesczoch auf der Häuslerstelle Nr. 10 zu Laband haftendes Kapital per 26 Rthlr. 20 Sgr., ist verloren gegangen, und werden auf Antrag der Interessenten alle Diejenigen, welche daran als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf den

6. September c., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Richters zu Gleiwitz anberaumten Termine gebührend anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie nicht nur damit präkludirt, sondern ihnen auch deshalb ewiges Stillschweigen auferlegt und die obbezeichnete Rekognition für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden wird.

Gleiwitz, den 6. Juni 1832.

Das Freiherrlich v. Welczeksche Gerichtsamt der Herrschaft Laband.

Glatzel.

Subhastation.

Das zum Nachlaß des Joseph Friebel gehörige, zu Lorzendorff, Neumarktschen Kreises, sub Nr. 12 des Hypotheken-Buchs gelegene zweihüfige Bauergut, nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, welches nach der im Jahre 1830 aufgenommenen Taxe nach dem Nutzungs-Ertrage auf 2673 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll Erbtheilungshalber subhastirt werden.

Es stehen hierzu drei Bietungs-Termine, als

den 27. April d. J.,
den 26. Juni d. J.,
den 28. August d. J.,

Nachmittags um 2 Uhr, in der Gerichts-Canzlei zu Lorzendorff an.

Zu diesen Terminen, besonders aber zu dem letzten peremtorischen Bietungs-Termine, werden daher hiermit alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, um ihre Gebote abzugeben, und wird dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag des feilgebotenen Grundstücks, wenn keine gesetzliche Anstände obwalten und gegen Erlegung eines verhältnißmäßigen Angeldes sofort ertheilt werden.

Die Taxe des Grundstücks kann in den Amtsstunden in unserer Registratur, so wie im Gerichtskretscham zu Lorzendorff eingesehen werden.

Neumarkt, den 9. Februar 1832.

Das Freiherrlich von Sauerma, Lorzendorff und Oberstruser Justiz-Amt.

Fischer.

---

3 Rthlr. Belohnung.

Es ist mir seit vorgestern eine goldene Denkmünze mit der Jahreszahl 1829 (oder 28) entwendet worden, deren Inschrift besagt: daß sie der Bevollmächtigte der 5ten Hamburger Assekuranz-Compagnie, Philipp Moller, zum Andenken des 50jährigen Bestehens dieser Gesellschaft und ihres Stifters hat prägen lassen. — Zugleich vermisse ich ein kleines messingenes Pettschaft mit hölzernem Griff, worauf sich ein erhaben gestochenes verziertes M. befindet.

Wer mir diese Gegenstände wieder verschafft, oder die Entdeckung des Diebes herbeiführt, erhält obige Belohnung.

Breslau, den 30. Juli 1832.

J. Müllendorf, Taschenstraße Nr. 28.

Illumination.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß

Heute, Freitag den 3. August,
zur
allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs
in meinem Garten zum Birnbaum
eine große

Illumination mit bengalischem Feuer

stattfinden wird. Eine gut besetzte Gartenmusik, von den Zöglingen der Blinden-Unterrichts-Anstalt, unter Leitung des Herrn Zitronewitz, wird die resp. Gäste aufs Angenehmste unterhalten, und bittet um geneigten Zuspruch.

Georgie, Coffetier im Birnbaum.

☞ Werkstelle verlegt, von der Mathias- auf die Weiden-straße Nr. 33. ☜

Da böse Menschen ausgebreitet haben, daß meine Werkstelle eingegangen sey, so sehe ich mich genöthigt, bekannt zu machen, daß noch bis heute die gut und brauchbarsten Instrumente, wie auch Trommeln verfertigt werden. Ich bitte daher ergebenst die Hochlöbl. Regimenter und das musikal. Publikum, mich mit Ihrem Bedarf zu beehren; auch werden bei mir chromatische Waldhörner, Baß- und andere Trompeten aus allen Tönen und alle mit 3 Ventils, nach der neuesten und dauerhaftesten Art, verfertigt, wie ich kürzlich für ein Kaiserl. Königl. Russisches Hochlöbl. Karwie's-Regiment 39 Stück mit aller Zufriedenheit geliefert habe.

Flemming,
Verfertiger musikalischer Blase-Messing-Instrumente.

Nachstehende 3/4 Loose zur 2ten Klasse 66ster Lotterie; als
Nr. 24770 1/4 Litt. b.,
Nr. 36140 1/4 Litt. b.,
Nr. 85468 1/4 Litt. b.,
sind abhanden gekommen, und können die darauf fallenden Gewinne nur den rechtmäßigen Spielern ausgezahlt werden.

Schreiber.

Seife- und Lichte-Verkauf.

1 Pfd. gegossene Lichte 6 Sgr.,
1 Pfd. gezogene Lichte 5 Sgr. 6 Pf.,
1 Pfd. trockene Steg-Seife 5 Sgr.,
auf der Reuschen-Straße Nr. 16, beim Seifensieder

S. L. Gabriel.

Schnürleiber,
nach Wiener und Englischer Art gearbeitet, sind stets in Auswahl zu haben: Ohlauerstraße Nr. 79, in den zwei goldnen Löwen.

Frauenschneiderei

jeder Art, wird billigst und nach neuster Mode angefertiget: im Eckhause der Weiden- und Harrasstraße Nr. 16, bei Hoffmann.

Neuen Kirschsaft mit Zucker, mit und ohne Gewürz in Wein und Wasser zu trinken, die große Flasche 11 Sgr., die kleinere 7 1/2 Sgr., das Preußische Quart 18 Sgr., in jeder beliebigen Quantität empfiehlt

C. G. Banco, Conditor,
Oder-Straße Nr. 35.

Reise-Gelegenheit nach Berlin und Dresden; zu erfragen beim Lohnkutscher Hadasch, Neue-Welt-Gasse Nr. 42.

Ziegen und Ziegenmilch.

In Tschechnitz Nr. 3. (1 1/2 Meile von Breslau, an der Chaussee nach Ohlau) sind täglich 40 Quart beste Ziegenmilch billig zu haben, und können nach Breslau geliefert werden. Auch werden Ziegen verkauft. Näheres daselbst, oder auch in Breslau, Mathiasstraße im blauen Hause, auf dem Hofe rechts.

Eine freundliche möblirte Stube ist abzulassen und baldigst zu beziehen; zu erfragen, Ohlauerstraße Nr. 79 in den zwei goldenen Löwen, eine Stiege im Hofe.

Angekommene Fremde.

In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Galewski, aus Brieg. — Im gold. Zepter: Hr. Ober-Steuer-Kontrolleur v. Przyiemski, aus Kempen. — Im blauen Hirsch: Hr. Pastor Schäf, aus Karschau. — Hr. Kaufm. Silandi, aus Brieg. — Hr. Kreis Physikus Doktor Clement, aus Groß-Strehlitz. — Hr. Russ. Lieut. v. Stackelberg, aus Petersburg. — Im weißen Adler: Hr. Kaufmann Weiner, aus Glogau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Volborth, aus Frankfurth a. O. Künstlerin Filipowicz, aus Warschau. — In den 3 Bergen: Hr. Kaufm. Weiß, aus Reichenbach. — Hr. Färber Schöpke, aus Rawicz. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Caro, aus Lissa. — Im goldnen Hirschel: Hr. Kaufm. Hoffmann, aus Glatz.

In Privat-Logis: Albrechtsstr. No. 6. Hr. Sekretair Hoffmann, aus Wirschkowitz. — Schweidnitzerstraße No. 37. Hr. Rittmeister v. Angern, aus Reichenbach. — Ritterplatz No. 8. Hr. Oekonomie-Kommissarius Pratsch, aus Krotoschin. — Am Rathhause No. 13. Hr. Kanzlei-Inspektor Kranz, aus Oppeln.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 2 August 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 21 Sgr — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr — Pf.
Gerste:	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.